

# Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illust. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen

kosten die sechsgehaltene Beilage oder deren Raum 16 Pfg. —  
Reklamen die dreigehaltene Beilage 40 Pfg. Abonnementspreis  
monatlich 25 Pfg., mit Bringergeld 30 Pfg., durch die Post Mk. 1.30 pro Quartal.

Erscheint

Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von  
Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. —  
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M.

Nr. 95.

Dienstag, den 15. August 1911.

15. Jahrgang.

## Amthliches.

### Bekanntmachung.

Das Rauchen und das Legehölzjammeln im Gemeindegelände wird bis auf Weiteres untersagt.  
Flörsheim, den 14. August 1911.

Der Bürgermeister: L a u d.

### Bekanntmachung.

Die Brandstattenbeiträge für das laufende Jahr gelangen am Donnerstag, den 17. August cr. nachmittags von 12 bis 5 Uhr in der Wirtschaft zum Karthäuser Hof zur Erhebung.  
Flörsheim, den 12. August 1911.

Der Bürgermeister: L a u d.

### Bekanntmachung.

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie an dem Mühlenweg in Flörsheim liegt bei dem unterzeichneten Postamt von heute ab vier Wochen aus.

Flörsheim, den 8. August 1911.

Kaiserliches Postamt.  
Ort.

### Bekanntmachung.

Das Verzeichnis derjenigen Personen, die zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt vom 14. bis 21. August ds. Js. einschließlich, auf dem hiesigen Rathaus — Verwaltungsbüro — zur Einsicht offen. Während dieser Zeit können auch Einsprüche gegen die Richtigkeit dieses Verzeichnisses daselbst angebracht werden.

Flörsheim, den 10. August 1911.

Der Bürgermeister: L a u d.

## Votales.

Flörsheim, den 15. August 1911.

**Stiftungsfest.** Der Vergnügungsverein „Edelweiß“ hält sein diesjähriges Stiftungsfest verbunden mit Rekrutenabschiedsfeier am Sonntag, den 17. September, im Gasthaus zum „Karthäuser Hof“, bestehend in Konzert und Ball. Zur Aufführung gelangen mehrere Duets etc. Als besondere Glanznummer des Programms wollen wir das dreitägige oberbayerische Volksstück „Das blutige Edelweiß“ von Jakob Rauter erwähnen. Daß auch sonst wieder Erfrischendes geboten wird, versteht sich bei dem Vergnügungsverein „Edelweiß“ von selbst. Also allen, die ein paar recht gemüthliche Stunden erleben wollen, kann ein Besuch nur empfohlen werden.

**Volksvorträge auf dem Lande und in kleinen Städten.** Zum vierten Male veröffentlicht der Rhein-Mainische Verband für Volksbildung einen Auszug aus seinem umfangreichen Mitarbeiterkatalog. Das Heftchen, das Interessenten von der Geschäftsstelle des Verbandes (Frankfurt a. M., Stiftstraße 32) beziehen können, weist 110 Redner und künstlerische Kräfte nach, die sich in den Dienst der Volksbildungsgeschäfte gestellt haben. Die in dem Verzeichnis genannten Damen u. Herren sind im Rhein-Maingebiet ansässig und können daher mit wenig Kosten und Umständen auch in kleinere Orte kommen. Der Verband zieht grundsätzlich keine Berufs- und Wanderredner heran. Es ist ihm gelungen, einen Stamm von wissenschaftlich gebildeten, im Beruf stehenden Männern und Frauen zu sammeln, die bereit sind, ihr Wissen und ihre praktische Erfahrung in schlichter, auch den einfachen Menschen fasslicher Weise der Zuhörerschaft vorzutragen. Warme Liebe zur Sache ist es, was die Rednerschaft des Rhein-Mainischen Verbandes zusammenhält, und es ist zu wünschen, daß sich auch im kommenden Winter wieder diesen Arbeitskräften ein reiches Tätigkeitsfeld öffnet.

**A Junggesellenbund!** Um einem längst notwendigen Bedürfnis abzuhelfen, ist heuer in den Tagen der Hundstagshitze im „Mainzer Hof“ ein Junggesellenverein in Tätigkeit getreten. Zum Innungsmeister hat man Herrn Christoph Kohl, hier ernannt. Denselben wurde auch sofort für die treuen Dienste, die er schon so lange infolgt dem Verein leistete, der Orden „Bour le merite“ verliehen. Ferner ist zum goldnen Junggesellen-Jubiläum des Präsidenten eine großartige Feier geplant, wozu die Vorbereitungen fest im Gange sind. Zur Stärkung des Junggesellenstandes finden wöchent-

lich zweimal Übungen im Vereinslokal statt. Geübt wird von abends 8 bis der Zeiger auf 0 steht. Feuerfeste Mitglieder finden jederzeit in dem Junggesellenverein „Aurora“ gerne unentgeltliche Aufnahme. Anmeldungen nimmt Herr Christoph Kohl entgegen, und genügt hierzu Quittungsbuch und Befähigungsnachweis. Der Verein hofft durch seine umfassende Tätigkeit der in Aussicht stehenden Kartoffelnot wirksam entgegenzutreten. Wir werden bald darüber Näheres berichten.

**Die Hitze.** Fenster zu! Dr. med. Otto Dornblüth-Wiesbaden empfiehlt in der „Frankfurter Zeitung“ folgende Maßnahmen gegen die Hitze: Man schließt alle Fenster und sperrt auch das Licht soweit ab, wie es mit dem Gebrauch vereinbar ist, von etwa morgens 9 oder 9½ Uhr und läßt bis ½ Stunde nach Sonnenuntergang geschlossen; zwischendurch ist nur von Zeit zu Zeit kurzes Lüften gestattet. In den Schulen z. B. genügt es durchaus, wenn in den Pausen nach jeder Stunde einige Minuten gelüftet, dann aber wieder die Hitze abgesperrt wird. Versuche haben zur Genüge bewiesen, daß Lehrer und Schüler sich dabei wohl befinden, die jetzt meist durch eine entsetzliche Hitze gequält werden. Wenn abends die Abkühlung eingetreten ist, muß natürlich um so sorgfältiger für weites Öffnen aller Fenster gesorgt werden, aber erst dann, nicht etwa schon, wenn der Unterricht eben beendet ist! Ich habe mir vor einigen Jahren einmal eine größere Zahl der Frankfurter Schulen daraufhin angesehen: ohne Ausnahme standen schon während der größten Nachmittags- hitze die Fenster offen. Die dabei eingedrungene Hitze ist leider durch die nicht allzu große nächtliche Abkühlung nicht wieder auszugleichen. Dasselbe gilt natürlich für die Schlafzimmer, deren Fenster man im Juli erst um 9 Uhr abends, im August etwa um 8 Uhr abends öffnen und die Nacht hindurch offen lassen sollte. Auch sonst wird zur Erleichterung Vieles unternommen, was besser unterlassen würde. Kalte Duschen fühlen für den Augenblick, regen aber die Wärmebildung im Körper mächtig an; eine anhaltendere Abkühlung bringen Bannenbäder von 32 bis 30 Gr. Celsius oder Regenbrausen von 25 Gr. Celsius. Flußbäder und Hallenbäder wirken dazu besonders gut, wenn kein langer heißer Heimweg die Abkühlung aufhebt. Kalte Getränke, Eislimonade, Bier, Wein usw. machen bald heiß und regen die Schweißbildung an; heißer Kaffee, Tee oder dünne Suppe in geringen Mengen wirken eher abkühlend. Vieles Trinken ist überhaupt unzweckmäßig, es macht immer warm. Man soll daher nicht unnötig trinken und zur Stillung des wirklichen Durstes solche Mittel benutzen, die auch in kleineren Mengen durststillend wirken. Dazu gehören die säuerlichen Zusätze zum Wasser, Zitronensaft, Zitronensäure, Weinsäure, ferner die saure Milch, das rohe Ei usw. Besonders wichtig ist möglichste Kühlung des Schlafzimmers. Wo dieses bei Tage nicht benutzt wird, sollte es unbedingt während der ganzen Tagesstunden, mindestens von 9 bis 9, völlig abgeschlossen und dunkel gehalten werden. Manchmal bewährt es sich, in der heißen Sommerzeit vorübergehend das Schlafzimmer in einen nach Norden oder Osten gelegenen Raum zu verlegen; die nach Süden und noch mehr die nach Westen liegenden Mauern werden von der Sonne so durchglüht, daß sie auch die kühlere Nachtluft im Zimmer immer wieder erwärmen. Für besondere Fälle kann man sehr gute Abkühlungen erzielen, wenn man tagsüber eine größere Menge Eis, einige Zentner, z. B. in einer Badewanne im Zimmer aufstellt. Die Kosten sind immerhin nicht so groß, daß sie nicht durch die erzielte Erholung, den besseren Verlauf von Erkrankungen und andere Vorteile wieder ausgeglichen werden könnten. Beachtenswert ist die Erfahrung an kleinen Kindern, daß der ihnen so gefährliche Brechdurchfall der heißen Zeit nicht immer durch verdorbene Nahrung oder durch Infektion bewirkt wird, sondern in einem nicht geringen Teil der Fälle sicher auf einer fieberhaften Wärmestauung. Wo in solchen Fällen nicht durch richtige Behandlung der Wohnung zu helfen ist, wie so oft in den Mansardenwohnungen der ärmeren Bevölkerung, kann es sich bewähren, die Kinder für Stunden und Tage im Keller unterzubringen. Wo die Umgebung der Behausung zugänglich ist, leistet aber die Fürsorge für die Kühlung der Wohnung fast immer das Nötige. Sie würde auch die Zahl der Hitzschläge bei Erwachsenen sehr vermindern, weil die heißen Wohnungen ihre Bewohner angegriffen in die Tageshitze hinausjagen und den Heimkehrenden keine

Erholung bieten als den kühlen Trunk mit seiner trügerischen Erquickung!

**\* Kampf den Fliegen!** In America ist jetzt ein Vernichtungsfeldzug gegen die Fliegen eröffnet worden, Jung und alt wetteifert in der Tötung der Fliegen, die gefährliche Krankheitsverbreiter sein können. Wer den meisten Fliegen den Garaus macht, erhält eine namhafte Belohnung. Dieses amerikanische Beispiel, so schreibt eine Hausfrau, sollte auch bei uns durchgeführt werden. Namentlich sei die Fliegenplage in der Nähe von Pferdeställen, usw. außerordentlich groß, so daß es angebracht wäre, einen energischen Kampf gegen die Fliegen aufzunehmen.

**— Bekanntmachung.** Das Proviantamt Frankfurt a. M. — Station Bodenheim — kauft zur Zeit, Hafer, Heu und Roggenlangstroh — Handbruch und Maschinenbreitbruch — von guter, magazinmäßiger Beschaffenheit, zu den jeweiligen Tagespreisen. Wegen Haferlieferungen ist vorheriger Einsendung einer Probe von mindestens ¼ Liter notwendig.

**a Die Hitze.** Umschlag? Frankfurt, 14. Aug. Auf die heutige Wetter-Vorausage der Seewarte für den morgigen Tag weisen wir auch an dieser Stelle zur Belebung kühler Hoffnungen hin. Sie lautet: Wetterprognose für den 15. August: Bolkig, kühler, zumeist noch trocken, später schon etwas Regen.

**\* Großfeuer in der Mombacher Waggonfabrik.** Ein verheerender Brand brach Freitag abend 6½ Uhr in der Waggonfabrik der Herren Gebr. Gastell im Stadtteil Mainz-Mombach aus. Die Arbeiter hatten eben erst die weit ausgedehnten Arbeitsräume verlassen, als aus den Wagenhallen am westlichen Ende der Fabrik die Flammen turmhoch hervorschoßen und in kurzer Zeit ganz Mombach in eine gewaltige Rauchmasse hüllten. In den Hallen stand eine große Anzahl von teils fertigen, teils im Bau begriffenen Eisenbahnwagen für den Personen- und Güterverkehr. In dieser Hallen brannten mit allem Wagenmaterial total nieder. Nicht weniger als 28 Wagen wurden dabei völlig zerstört, darunter 8 fertige und 7 im Bau begriffene D-Zugwagen. Die übrigen Wagen waren meist für den Güterverkehr bestimmt. An den Löscharbeiten beteiligten sich die Gastell'schen Fabrikfeuerwehr, die Mombacher und Gonsheim'sche Wehr, sowie die städtische Feuerwehr in Mainz mit drei Löschzügen und die gesamte Mainzer Garnisonfeuerwehr unter der Leitung von mehreren Offizieren. Auch Herr Branddirektor Datapshy war alsbald an der Brandstätte erschienen, um die Leitung der Löscharbeiten zu übernehmen. Trotzdem die Fabrikanlagen mit einer ganzen Anzahl von Hydranten versehen sind, fehlte es oft am nötigen Wasserdruck, wohl eine Folge des enorm starken Wasserverbrauchs. Die Brandursache selbst konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Glücklicherweise erleidet der Fabrikbetrieb, in dem nahezu 1000 Arbeiter ihr Brot verdienen, durch den Brand keine ernstliche Störung.

**a Rüsselsheim, 14. Aug.** Kommenden Sonntag, Montag und Dienstag findet der sog. Rüsselsheimer Markt, die Kirchweih statt. An diesen Tagen ist stets ein lebhafter Zug aus der Umgebung zu beobachten, werden doch durch Unterhaltungen aller Art, Tanzbelustigungen und Konzerte, sowie durch Verabreichungen von Speisen und Getränken in altbekannter Güte zu zivilen Preisen alle Ansprüche befriedigt. Der im vorigen Jahre in Scene geklebte Marktaufzug durch Gemeindeglieder, Martirionnier und Rahnträger, begleitet von der Bürgergarde in früherer Weise und alter Uniform findet auch in diesem Jahre statt.

**\* Sattersheim.** Die Witwe Gimbel stürzte die Treppe hinab und brach das Genick, sodaß der Tod auf der Stelle eintrat.

**\* Bommersheim, 14. Aug.** Der Eisendreher Heint. Ruppel half Sonntagvormittag seinem Nachbar beim Abladen von Stroh, wobei ein Gebund ins Rutschen kam. Ruppel kam dabei zu Fall und stürzte so unglücklich, daß ihm die Gabel unterhalb des Kinn in den Kopf eindrang und oben an der Schädeldecke herauskam. Ruppel, der im 34. Lebensjahre stand, erlag nach kurzer Zeit seiner schweren Verletzung.

## Kirchliche Nachrichten.

### Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch 8 Uhr Jahramt für die Verstorbenen der Familie Mays  
Weilbacher, 9½ Uhr hl. Messe für Heinrich Gräber.  
Donnerstag 5 Uhr hl. Messe, 7½ Uhr gest. Engelmesse für Joh.  
Jakob Ruppert.

## Jagows Revolver-Mas.

Wer zu spät schießt, wird bestraft.

Das Tagesgespräch der Reichshauptstadt bildet wieder einmal Herr Jagow, der Polizeipräsident. Wieder einmal. Wie ein d'Annunzio, eine Sarah Bernhardt oder der Impresario Caruso unglücklich ist, wenn nicht jede Woche „etwas“ in allen Blättern steht, so scheint es bei dem Chef der Berliner Sicherheitsbehörde zu sein. Wohl von ihm selbst nicht gewollt. Jedenfalls: Er ist wieder der Löwe des Tages. Diesmal aber ist man richtig böse auf ihn. Die Sache wird doch ernst. Bisher nahm man die im Lapidarstil gehaltenen Afsätze mit einigem Schmunzeln hin, weil „er“ doch immer im Grunde so ein versitzter schneidiger Kerl sei. Man war neuerdings sogar recht dankbar und erkenntlich für die Aufhebung des Maulkorbzwanges (für Hunde!). Und die höflichen Warnungen und lebenswichtigen Verbote betreffend die späten Putzzeiten der Damen erhöhten seinen Ruf der Galanterie. Aber jetzt, nein jetzt wird es doch allmählich lebensgefährlich. Als vor einigen Wochen ein Schuhmann von einem Einbrecher erschossen wurde, erließ der Gewaltige am Alexanderplatz eine Verfügung über schärferen Waffengebrauch bei der Schuhmannschaft. Die Beamten sollen nicht erst zum Säbel, sondern gleich zur Schusswaffe greifen. Alles schüttelte den Kopf. Der Schuhmann hätte in dem vorliegenden Falle weder mit dem Säbel noch mit dem Dienstrevolver etwas machen können. Ehe er überhaupt eine Bewegung machte, schoß der Verbrecher aus einem Kaffeehaus auf die Straße. Man stellte sich vor: Der Schuhmann zieht mitten im Trubel der Großstadt den Revolver und knallt drauf los. Vielleicht trifft er den, dem es gilt. Vielleicht auch andere Leute. Dem Säbel können Unbeteiligte vielleicht noch ausweichen, der Kugel nicht.

Aber weiter: Vor einigen Nächten wird bei einem Revolverkampf der Schuhmann Hager, der sich, unvorsichtigerweise von einer offenen Handlaterne beleuchtet, in einem dunklen Treppenhause Einbrechern gegenüberstellt, angeschossen und schwer verletzt. Hätte er, der Schuhmann, sofort geschossen, so wären die im Dunkeln versteckten Einbrecher schwerlich getroffen worden, dafür aber wahrscheinlich die gute Portiersfrau, die ihm und einem anderen Schuhmann den Weg wies. Und nun, kaum daß der traurige Fall festgestellt ist, prangt am schwarzen Brett der Polizei bereits ein neuer Akt. Was verfügt Herr v. Jagow? Einen Trostpruch einen unglücklichen, schwerverletzten Beamten? Oder den Rat, daß die Schutzleute Blendlaternen verwenden sollen, um dem Gegner im Dunkeln kein allzu deutliches Ziel zu bieten? Oder etwa, daß bei aller Tapferkeit doch Vorsicht und Bedung die Hauptsache sei? O nein! Herr von Jagow erklärt, daß er fortan jeden Schuhmann, der zu spät von der Waffe Gebrauch macht, bestrafen werde. Ja, in den Hallen und Gängen des Polizeipalastes erzählt man sich, daß der Chef sich auch allen Einfällen mit dem Gedanken getragen habe, den unversehrt gebliebenen Kameraden des getroffenen Schuhmannes wegen zu spätem Waffengebrauchs zu bestrafen.

Wer zu spät von der Waffe Gebrauch macht, wird bestraft. Was heißt das nur: zu spät? Conan Doyle, der Autor des in der ganzen Welt bekannten Sherlock Holmes weist zur Zeit in Berlin und wurde über den traurigen Fall des Schuhmannes Hager und über den neuesten Jagowverlaß um seine Meinung befragt. Sir Arthur Conan Doyle, der von der Technik des Verbrechens noch immerhin etwas versteht, meint: „Es ist eine gefährliche Maßnahme, einen derartigen Gebrauch der Waffe zu empfehlen. Hätten die englischen Schutzleute Revolver, so würde ihre Instruktion sicherlich lauten, erst dann von der Schusswaffe Gebrauch zu machen, wenn sie auf der Erde liegen.“ — Die englischen Policemen haben bekanntlich den Gummiknüppel in der Tasche, eine vorzügliche Waffe, die einzig richtige im Getriebe der Städte, wo man mit Schusswaffen — wenn es sich nicht gerade um eine organisierte und für das Publikum abgesperrte Aktion, wie in Bombendiffusion, handelt — nur allzu wahrscheinlich gänzlich Unbeteiligte trifft. Künftig soll und muß also der Berliner Hüter der Ordnung und Sicherheit rasch und brav drauf los schießen. Denn wer „zu spät“ schießt, wird bestraft. Wie schrieb doch Herr von Jagow in seinem roten Blatte des Wahlrechtssonntags im Februar 1910: „Die Strafe dient lediglich dem Verlehr.“ Also doch nicht den schrankenlosen Schießsüßungen der Polizeisten! Darf man es den Berlinern abelnahmen, wenn sie jedes Vertrauen zur Polizei verlie-

ren und in jedem dahinvandeienden Schuhmann so etwas wie eine glühende Bombe sehen, die jeden Augenblick losgehen kann? Und darf man es den Schutzleuten abelnahmen, wenn sie nervös werden und sich selbst kein Vertrauen mehr haben? Man kommt nur einmal mit so einem braven einzelnen Schuhmann unter vier Augen ins Gespräch, und man wird staunen, wie wenig er mit seinem höchsten Herrn und Meister, mit dessen Ansichten und Dekreten sympathisiert! Wenn das Berliner Publikum und die Hunderttausend Fremden, die alljährlich in die Reichshauptstadt kommen, auch noch erfahren, was noch nicht allgemein bekannt sein dürfte, nämlich, daß das Berliner Polizeipräsidium von der Rheinischen Metallwarenfabrik, Abteilungs Sommerda, fünftausend funfelnagelneue Dienstrevolver bezogen hat, wird Herr von Jagow dem Entlassungsturm diesmal standhalten können?

## Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

\*Der Konflikt der bei den Marineintendanturen und den Garnisonämtern in Kiel, Wilhelmshafen, Cuxhaven, Helgoland etc. beschäftigten technischen Angestellten ist zu deren Gunsten beendet. Das Reichsmarineministerium hat noch in letzter Stunde seine rigiden Verfügungen zurückgenommen und die Kündigungen der Angestellten mit rückwirkender Kraft aufgehoben. Auch der so scharf bekämpfte Dienstvertrag wurde zurückgezogen. Bei seiner endgültigen Formulierung sollen die Wünsche der Angestellten Berücksichtigung finden. Dabei wurde den Technikern freigestellt, entweder den geänderten Dienstvertrag gegen eine angemessene Entschädigung anzunehmen oder im alten Beamtenverhältnis zu verbleiben.

\*Das Verhältnis von Wirt und Mieter spielt nicht nur in den Wirtshäusern, sondern auch im Rechtsleben eine große Rolle, und Streitigkeiten über gegenseitige Rechte und Pflichten stehen auf der Tagesordnung. Allein ein Sechstel der Auskünfte, die die von dem Verein Frauenwohl eingerichtete Rechtsschutzstelle für Frauen in Essen erteilt hat, bezogen sich, wie wir der „Sozialen Praxis“ entnehmen, auf Mietstreitigkeiten. Während die Mieter darüber klagen, daß sie nach dem Mietvertrag nur Pflichten, aber keine Rechte hätten, beschwerten sich die Vermieter umgekehrt, daß es ihnen an genügenden rechtlichen Mitteln fehle, ihre Vertragsrechte zu sichern und durchzuführen. Es erscheint daher naheliegend, für diese Streitigkeiten ein Schiedsgericht oder Einigungsamt anzulegen: Ein solches wurde für Solingen im Jahre 1907 geschaffen und ist jetzt auch in Frankfurt a. M. auf eine Anregung vom Mieterverein hin geschaffen worden. Man hofft, durch das Amt eine große Anzahl von Streitigkeiten zwischen Mietern und Hausbesitzern rasch und nahezu kostenlos zu erledigen und die Gerichte dadurch zu entlasten. Nur die Räumungs- und Mietzinsklagen fallen nicht in das Bereich des Einigungsamtes, da die Hausbesitzerverbände darauf bestanden, daß hierfür das gerichtliche Verfahren beibehalten werde. Die das Gericht anrufende Partei hat eine Mark Einschreibgebühr zu zahlen. Andere Kosten entstehen nicht.

Aus dem Vatikan.

\*Der Papst befindet sich auf dem Wege der ersten schiedenen Besserung. Er hat bereits wieder Gebetsversuche unternommen. Sein Leibarzt spricht sich äußerst günstig über die Krankheit des Papstes aus.

Versien.

\*Bei Tiruzkul ist es zu einem heftigen Kampf zwischen der Vorhut der Wachtlosen und Reschides Sultan gekommen, dessen Truppen zerstreut wurden. Reschid es Sultan wurde verwundet und gefangen genommen.

## Zur Marokkofrage.

Die Petersburger „Nowoje Wremja“ erzählt aus, wie sie sagt, gut informierter französischer Quelle, daß die deutsch-französischen Verhandlungen noch einige Zeit dauern werden, weil beide Regierungen beschlossen hätten, mit der Marokkofrage auch andere Fragen betreffend die afrikanischen Kolonien zu regeln. Derartige Fragen seien im Laufe der letzten 15 Jahre oft Gegenstand von Verhandlungen beider Regierungen gewesen und immer zu beiderseitiger Zufriedenheit entschieden worden. Gegenwärtig hätten die beiden Regierungen von neuem eine Reihe von Fragen betreffend die afrikanischen Besitztümer anagereet, die ein

eingehendes Studium verlangten, weil die Besitztümer bei dem großen Umfange wenig erforscht seien. Voraussagen könne man das Ende der Verhandlungen noch nicht. Desgleichen sei es nicht möglich, die Frage pessimistisch oder optimistisch zu beurteilen, weil sie sich mehr im Stadium der Gespräche als der Verhandlungen befände. Deutschland habe bestimmt seine Forderungen noch nicht zu Papier gebracht, und die Vertreter beider Regierungen hätten nur gegenseitige Wünsche beraten, die Mittel zu einer beiderseitigen Befriedigung zu suchen.

Dem Pariser „Temps“ wird gemeldet, daß die Spanier in willkürlicher Auslegung des französisch-spanischen Marokkovertrages vom Jahre 1904 die Grenzlinien ihres Einflußgebietes bis einer weiter südöstlich den Zuflossfluß schneidenden Straße bis Uezzan vorrücken und in ihre Einflußsphäre einen größeren Teil des Ghardakgebietes einbeziehen wollen.

Die Spanier setzen ihre Truppenlandungen in Larraich fort. Jüngst ist eine halbe Schwadron Kavallerie unter Führung des Leutnants Madinez gelandet worden.

## Aus West- und Süd-Deutschland.

\*Frankfurt, 12. Aug. (Nord oder Selbstmord.) In ihrer Manfardenwohnung wurden die Anfangs der 70er Jahre stehenden Eheleute Dorschel tot aufgefunden. Der Mann hatte zuerst seine Frau und dann sich erschossen. Grund der Tat soll Krankheit und Notlage sein.

\*Weissbaden, 12. Aug. (Vom Balkon gestürzt.) Am Loreley-Ring stürzte das vierjährige Töchterchen der Eheleute Frommsheller von dem Balkon der zweiten Stock belegenden Wohnung auf den gepflasterten Hof hinab und blieb vor den Füßen der Mutter, mit der es vom Balkon aus gesprochen hatte, tot liegen.

\*Mannheim, 12. Aug. (Ueberfahren.) Auf der Landstraße bei Siebelsbrunn wurde der Bäckermeister Johann Schlicht aus Unterabtheimer von einem hinten kommenden Automobil eines Miinhabers der Firma Vopp und Reuter in Mannheim erfasst und so schwer verletzt, daß er einige Stunden darauf starb.

\*München, 12. Aug. (Einsam gestorben.) Die Leiche des seit kurzer Zeit vermischten holländischen Staatsministers a. D. de Marex-Ojens wurde in der Nähe von Bank bei Partienkirchen gefunden. Ein Verbrechen scheint ausgeschlossen, vielmehr nimmt man an, daß der hochbetagte Herr einen Herzschlag erlitten hat.

## Aus aller Welt.

Cherlichkeit. Einen ungewöhnlichen Fund machte ein Oberpostkassier in der Laubentkolonie Grunwald bei Berlin. In einem Paket verschminkt fand er Wertpapiere im Betrage von 2 300 000 Mark. Er begab sich mit dem Fund auf das Amtsbureau und meldete ihn an. Kurz darauf erschien der Verlierer, ein in der Laubentkolonie ansässiger Rentier. Sein Erscheinen war groß, als ihm eröffnet wurde, daß die Wertpapiere soeben abgegeben worden seien. Der ehrliche Finder konnte als Dank eine Belohnung von 500 M. entgegennehmen.

Vom Dampfer „Gutenberg“. Aus Rotterdam wird berichtet: Das Brad des Dampfers „Gutenberg“ ist von einem Schleppdampfer in eine Werft gezogen worden. Zwischen Eisen- und Maschinenteilen fand man jetzt die Leiche des Heizers Keil eingeklemmt. Somit ist die Zahl der Toten auf sechs gestiegen.

Gerüstensturz. Ein folgenschwerer Gerüstensturz ereignete sich bei dem Umbau der alten Janijenschen Brauerei in Hamburg. Die Verschaltung einer Betonbede stürzte ein und riß 10 Arbeiter in die Tiefe, die schwer verletzt wurden. Zwei von ihnen, der Rotlagemeister Bente und der Monteur Dreidit starben auf dem Transport nach dem Hasen-Krankenhaus. Die Hauptpolizei hat den Weiterbau bis zum Abschluß der Untersuchung über die Ursache des Einsturzes verboten.

Teufelischer Charakter. In einer Wirtschaft in Waldenborn bei Erfurt gerieten zwei Bahnarbeiter während des Kartenspiels miteinander in Streit. Im Handgemenge verlegte der eine dem andern Spieler einen so heftigen Schlag ins Genick, daß der Geschlagene zu Boden stürzte. Bald darauf verfiel sich aber die Streitenden und spielten weiter. Auf dem Nachhausewege lauerte der Geschlagene seinem Gegner auf und verfehlte ihm dann einen tiefen Stich in den Unterleib. Der Tod trat nach wenigen Minuten ein. Der Mörder wurde verhaftet.

Drahtlose Telegraphie. Auf der Breslauer Lech-

## Goldene Herzen.

Dem amerikanischen Original nacherzählt von  
Paul v. Raesfeld.

(Fortsetzung.)

„Und doch, glaube ich, haben auch hier einst Blumen geblüht“, sagte Ruth gedankenvoll.  
Doch niemand hörte sie, nicht einmal ihr Gatte. Das Goldfieber hatte auch ihn erfasst, er war vollständig davon angesteckt. Der Ansehungskeim lag überall in der Luft; das magische Wort Gold schien alles wie Fieberbisse zu durchglücken: die eifrigen Goldwäscher, die sich in der Talsohle abquälten, die im Sonnenbrande weiß leuchtenden, an den Berg geklebten Zelte, die vielen, vielen Fuhrwerke mit den eifrigen gestüllerten und peitschenschallenden Aufschern — ja, sogar die Zugtiere schienen von der allgemeinen Erregung angesteckt und suchten sich bei dem fieberhaften Hasten und Drängen zum Mittelpunkt des Goldherdes gegenseitig den Rang abzulaufen.

Deadwood selbst war ein einziger, summender, geschäftiger Bienenkorb. Die Chinesen, die überall hinkommen, waren hier in hellen Haufen, alle eifrig beim Graben und Waschen. Sogar die Straßen der Stadt waren von den eifrigen Goldsuchern aufgegraben und durchwühlt worden. Und die Fuhrwerke häuften sich derartig an, daß die Postkutsche mit der Ueberlandpost und sämtlichen Passagieren geduldi warten mußte, bis endlich nach bedeutenden und wiederholten Anstrengungen die schwerbeladenen Gespanne soweit vorgerückt waren, daß am Hotel vorgefahren werden konnte.

Musikbanden — wenigstens drei gleichzeitige — spielten, Reiter und auch Reiterinnen drängten durch die

überfüllte Straße; mit großen verdäunten Augen sah Ruth, der ihr Mann herabgeholt, einen Augenblick um sich und auf das Gewühl. Es war eine Erlösung, als plötzlich ein Schwarzer in weißem Jackett auftauchte, ihr Reisegepäck unter den Füßen der stehenden Menge hinwegriß und mit einem höflichen:

„Bitte, folgen Sie mir!“ auf die offene Tür eines Holzbaues deutete, welches hastig zusammengebaute Bauwerk das „erste Hotel am Plage“ vorstellte.

Es war entschieden das beste, dem ebenholzfarbenen Gentlemen zu folgen, denn die Menge stauete sich bereits derartig auf dem Trottoir, um Ruths hübsches Gesicht teils neugierig, teils unvershämmt anzustarren, daß sie froh war, sich unter das schützende Obdach des Hotels flüchten zu können.

„Hast du je einen solchen Menschenstrom gesehen?“ sagte sie zu ihrem Manne, der zu dem kleinen Zimmer im ersten Stock — stolz „Empfangszimmer“ genannt — begleitet hatte. „Es scheint mir, als ob die ganze Welt in dieses Tal zusammengeströmt wäre. Und höre nur mal die Musik! Es muß ein Zirkus in der Stadt sein, wie, Charles?“

„Kein Zirkus, kleine, sondern Spielhöllen! Und diese Musikapellen dienen dazu, um Müßiggänger an und hinein zu locken, wo sie dann ihr bißchen Verstand und Geld verlieren. Sie sind der Fluch der Goldgräberstädte! Sieh! Wir haben gerade eine gegenüber.“ Damit verließ er sie, um sich nach Zimmern umzusehen. Ruth trat hinaus auf den kleinen Balkon und sah mehrere dieser mit Spiegeln geschmückten Salons; lustig spielten die Kapellen davor, und hinein strömten Männer, alte und junge, gut und schlecht gekleidete, ja sogar Knaben.

Der grellen Blechmusik überdrüssig, sah sie dann

traurig hinab auf die wimmelnden Straßen. Sie schauerte, als mit im Winde flatternden Haaren, die jungen Gesichter bis mit Schminke besudelt, einige Mädchen vorbeitraten; als Weib errödete sie, schämte sich und trauerte über ihre gefallenen Schwestern.

„Und erst Kinder!“ sagte sie leise vor sich hin. Mit Tränen im Herzen trat sie in das kleine Zimmer zurück. Gerade war ihr Gatte zurückgekehrt; wollte sie eben abholen; bei ihm war der hübsche Schwarze, der von einem Ohr zum andern lächelte und ihr mitteilte: „Das Damenzimmer sein schon fertig, und Diner werden gleich serviert.“

Das Zimmer bestand aus einem einzigen Raum, so klein und schmal, daß nach Unterbringung ihres verchiedenen Gepäcks darin nicht mehr so viel Platz auf dem Flur blieb, daß Delaney und Ruth zusammen zwischen Bett und Waschtölette stehen konnten.

Sie gewöhnten sich jedoch sehr bald an diese Beschränktheit, denn wer ist dem geliebten Wesen nicht gerne möglichst nahe? Die scheinbare Unbequemlichkeit ihres winzigen Zimmerchens war diesen beiden, die sich einander so lieb hatten, eine feste Ursache zu immer neuer Fröhlichkeit.

„Hi, Ruth, die Wände sind nur von Segeltuch“, sagte Delaney warnend, als sie in ihrer Lustigkeit etwas laut wurde. Die übrigen Gäste des Hotels legten ihren Gefühlen jedoch keinerlei Zwang auf; waren nun ihre gegenseitigen Empfindungen weniger zärtlich oder ihre Ungeniertheit größer — genug, sie suchten ihre Streitigkeiten aus und ließen ihrer Stimmung, unbekümmert um die Ohren ihrer Nachbarn, die Zügel schießen.

Nach einigen Tagen hatte Delaney sein Schild aufgehängt und die Ausübung der Rechtspraxis regelrecht

## Von der Luftfahrt.

**\* Flieger bei den Manövern.** Vor einigen Tagen ging eine Notiz durch die Berliner Presse, derzufolge der Kaiser die Beteiligung von Zivilfliegern an den Manövern gewünscht hätte. Wie man jetzt mitteilt, ist diese Mitteilung völlig aus der Luft gegriffen. Der Kaiser hat einen derartigen Wunsch niemals ausgesprochen, auch ist vom Kriegsministerium eine ähnliche Aufforderung an die Zivilflieger nicht gerichtet worden. An den Manövern nehmen lediglich die Militärflieger teil, von denen eine bestimmte Anzahl bereits bei den verschiedenen Armeekorps eingestellt wurden. Auch über die Aufgaben der Offizierspiloten sind bereits feste Bestimmungen getroffen worden. In erster Reihe werden die Militärpiloten zum Aufklärungsdienst verwandt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß bei den Manövern auch bereits die drahtlose Telegraphie vom Flugzeug aus, über die in Döberitz seit längerer Zeit Versuche angestellt worden sind, zur Verwendung kommen wird.

**\* Der belgische Rundflug.** Bei dem belgischen Rundflug hat kein einziger Flieger die dritte Etappe beendet. Die dritte Etappe hatte ganz besonders unter heftigen Winden zu leiden.

**\* Abgestürzter Flieger.** In Kopenhagen wollte der dänische Flieger Nielsen, einer der Teilnehmer am dänischen Etappenflug von Slagen nach Kopenhagen, nachdem er einen einstündigen Flug in 500 Meter Höhe ausgeführt hatte, im Gleitfluge landen. Als der Apparat sich noch 50 Meter über dem Boden befand, überschlug er sich plötzlich infolge eines Windstoßes und stürzte zu Boden. Die Maschine wurde vollständig zertrümmert, der Flieger, der unter den Apparat zu liegen kam, hat beide Beine gebrochen und außerdem noch innere Verletzungen davongetragen.

## Arbeiterbewegung.

**\* Streik in Venedig.** Spät Nachts wurden in Venedig Einigungen mit den noch übrigen Transportarbeitergruppen erzielt, und das Streikkomitee erließ dann einen Aufruf, der den Ausstand als beendet erklärte. Die Arbeiter haben beträchtliche Erfolge zu verzeichnen: Ihre Lohnforderungen betragen in mehreren Fällen 20 oder sogar 25 Prozent, die langen Arbeitsstage sind erheblich verkürzt. Die Arbeit wurde heute Montag allgemein wieder aufgenommen. Obwohl manche Arbeitgeber eine starke Animosität gegen die Angestellten bekunden, wird im Publikum der Ausgang des Streiks als billig empfunden, denn das Einkommen der Hafen- und Transportarbeiter hat mit den in den letzten Jahren sehr gestiegenen Lebensmittelpreisen nicht Schritt gehalten. Es ist dies auch der Grund, daß, ebenso wie beim Seemannsstreik, die Unternehmer ziemlich rasch nachgaben.

## Bermischtes.

**\* Erklärung der Hitze.** Harmlose Gemüter meinen, die fürchterliche Hitze hänge mit der Sonne zusammen. Unser Freund Callimontanus — hinter diesem geschickt gewählten Pseudonym verbirgt sich ein Mitarbeiter eines bekannten Blattes — weiß es besser. Man sehe sich nur einmal in der Welt um, so sagt er, so wird man allerlei entdecken: Marokko! — eine brennende Frage; Persien! — eine brennende Frage! die Kriegsdrohungen aus dem Balkan! — wieder eine brennende Frage; die Beersangelegenheit im englischen Parlament — noch eine brennende Frage! Auf Haiti geht alles drunter und drüber — die fünfte brennende Frage; wo steht der Ingenieur Richter? — die sechste brennende Frage, und zu guter Letzt eine in jedem Sinne brennende Frage: bekommen wir das Patroleum-Monopol? Und bei soviel brennenden Fragen soll es nicht heiß sein?

## Eine Fahrt in die große Wasserhöhle Europas.

Ueber eine interessante Fahrt in die berühmte Adelsberger Grotte, eine der merkwürdigsten Höhlen der Erde, wird der „Wiener Abendpost“ aus Adelsberg berichtet: Dieser Tage versuchten Grottenforscher Perko, der kaiserliche Grabschreiber, Fortschadunkl Hauke und der Obmann der Sektion Ober-Oesterreich des Vereines für Höhlenkunde Staatsbahnrevident Zahner aus Linz,

den unterirdischen Lauf des Zirknitz-Flusses mit einem Osgood-(Leimwand-)Boote zu befahren, um diese Wasserhöhle, die als die größte Europas bezeichnet werden darf, genauer zu erforschen. Die kleine Expeditionstruppe fuhr in den 30 Meter hohen Torbogen der Kleinbäusler-Höhle ein, sah sich aber bald durch Stromschnellen gezwungen, im Wasser wachend das Boot mühsam über riesige Blöde zu schleppen. So erreichte man den von älteren Forschern schon entdeckten Chorinsky-Dom, eine ungeheure Halle, deren Decke sich mindestens 70 Meter über dem Flußbette wölbt. Dieses vertieft sich sodann und bildet einen fast 200 Meter langen See, der wohl der gewaltigste aller europäischen Höhlenseen ist. Beiderseits erheben sich die Ufer als glatte, senkrechte Felsen bis zur 50 Meter hohen Decke. Die einzigen Lebewesen, die diese stygische Wasserhöhle bevölkern, sind die blinden Grottenolme, eine Molchart, die sich den Lebensbedingungen in der tauchendjähigen Nacht angepaßt hat. Pfeilschnell huschen sie, aufgeschreckt von dem zitternden Lichtfleck der Grubenlampe und dem Geräusch des Auberchläges, in die tieferen Abgründe des Seebodens. Es ist unmöglich, mit Worten die Eindrücke zu schildern, die sich eine Fahrt auslöst, unheimliche Schauer wehen von hohen Wölbungen, unergründliches Dunkel liegt vor uns und unter uns, das nur widerwillig dem Schein der Lampen weicht. Größte Vorsicht erfordert solch eine Fahrt, ein Miß in die Leimwandhülle des Bootes, und es sinkt mit seinen Insassen blitzschnell unter, die Lichter flammen erlöschend im Wasser und tiefe Nacht verhängt die fernen Sider der Grabesruhe. Vorsichtig späht der eine von der Spitze des Rades aus in das Wasser, um Klippen, die wie Messer schneiden, noch rechtzeitig entdecken und davor warnen zu können, während der andere am Steuer mit gespannter Aufmerksamkeit das Ruder führt. Mit drei Personen taucht das Boot zu tief ein und zieht Wasser, es ist daher notwendig, zweimal über den unterirdischen See zu fahren, um drei Personen überzusetzen. Haule wartet jetzt auf einer kleinen Felsbarre, während Zahner den im Chorinsky-Dom geliebten Perko holt. Während man so in östlicher Richtung vorbringt, erblickt man in der Einsicht zur rechten Hand ein hohes, stilles Wassersektor, es ist der westliche Arm, in dem ruhig und majestätisch die Gewässer der Poit fließen, um sich mit denen des Zirknitz-Flusses zu vereinen. Nun sucht die Expedition weiter im östlichen Arme vorzudringen, doch wieder stellen sich Katarakte hindernd in den Weg; Perko und Zahner versuchen mit dem Boote zwischen den Klippen durchzukommen, während Hauke am Ufer folgt, wenn man ein paar Steinblöde, einen kleinen Schotterbügel, die hier und da über die Wasserfläche ragen, meist aber knietief unter ihr liegen, Ufer nennen darf. Plötzlich fährt die Spitze des Bootes auf das Boot neigt sich nach vorn, Wasser stürzt herein, und Perko sinkt mit dem Vorderende. Um sich zu retten, macht er einen verzweifelten Sprung aus dem untergehenden Boote nach einer nahen Klippe, die kaum einen Meter aus dem Wasser ragt, und es gelingt ihm, sie mit den Armen zu umfassen. Durch die heftige Bewegung aber stürzt der Kahn mit Beheben um, und Zahner wird in einem Bogen ins tiefe Wasser geschleudert; die Lampen erlöschen blüßschnell, einen Augenblick herrscht absolute Finsternis. Zahner schwimmt mit seinem schweren Rucksack in der Richtung, wo er Perko seinen „Zellsprung“ ausführen sah, und er gewinnt mit Perkos Hilfe die Felsklippe. Nun halten sich beide an der scharfen Kante, während sie vom Gürtel an im Wasser liegen, ohne Grund zu finden. Zum Glück ist Hauke mit Licht in der Nähe, er hat den Unfall mit angesehen und springt ins Wasser, um den umgestürzten Kahn zu retten. Es gelingt ihm, den Kahn herauszuholen, zu entleeren und mit einem Stoß zu den beiden aus der Klippe zu drängern. An ein weiteres Vordringen war jetzt nicht mehr zu denken. Nach 8½-stündiger schwerer Arbeit mußte man die Expedition, die mit großen Hoffnungen und Kosten unternommen worden war, aufgeben und zurückkehren. Perko und Zahner konnten an der Poit-Mündung nicht vorbeifahren, ohne ihr einen kurzen Besuch abzustatten. Noch stiller und weidewoller repräsentiert sich der Poit-Arm auf der befahrenen Strecke, kein Katarakt rauscht, kein Tropfen fällt von der hohen Decke, man sieht keine Bewegung des Wassers, nur das Abstreifen des Bootes verrät diese. Noch ein herrliches Bild entrollt sich am Eingang zur Höhle; mit rosenrotem Lichte bringen die Sonnenstrahlen zum Felsentor herein und tauchen den Wasserspiegel in glühenden Glanz.

in höchster Not wieder erreicht worden, die Andere hatte, um wieder bei ihrem Manne zu sein, die ganze weite Reise allein gemacht; eine Dritte hatte ihm bei Erwerbung des Reichthums geholfen, usw., bis Ruth von lauter Heldinnen umgeben war, deren Abenteuer hingereicht hätten, um eine ganze Bibliothek zu füllen.

Von ihren eigenen Abenteuern erzählte sie jedoch nicht, erwähnte nicht einmal die galanten Strahenträuber, auch nicht die Freunde, die sie sich unterwegs erworben. Daß sie belächelt war, nur selten von sich selbst sprach, und immer aufgelegter zum Zuhören, als zum Blandern war, empfahl sie den Damen nur umso mehr. Einige interessierten sich sogar tatsächlich hinreichend für sie, um sie darauf aufmerksam zu machen, es sei nunmehr für sie an der Zeit, ihren Mann zu veranlassen, ihr ebenfalls Juwelen zu kaufen. Auch ließe sich aus den rapiden Verlusten, die gewöhnlich auf den schnellen Gewinn in Goldgräber-Distrikten folgen, viel Vortheil ziehen, wenn ihr Mann es nur richtig anfaenge.

Doch Ruth schüttelte bloß den hübschen Kopf und dankte ihnen für ihre Freundlichkeit. „Ich interessiere mich nicht für Juwelen“, sagte sie; „überdies scheint mir das Gold, seitdem ich es so verschwenderisch ausgegeben und so erbärmlich verschleudert sehe, gar nicht mehr wertvoll; und ich für meine Person lege keinen Wert darauf, reich zu sein.“ Worauf ihre Besucherinnen eine „stebe kleine Gans“ nannten, sie zu einem „Damen-Placid“ einluden und sich verabschiedeten, indes sie ihnen aus dem Fenster nachgesehen und beobachtet hatte, wie sie in ihre Wagen stiegen und davonfuhren.

(Fortsetzung folgt.)

nischen Hochschule wird eine für die ganze Welt wichtige Neuerung getroffen, nämlich die Errichtung einer Station für drahtlose Telegraphie. Die Arbeiten hierzu sind in vollem Gange.

**\* Singenrichter.** Der Raubmörder Stefan Szalmol, der drei Raubmorde begangen hatte, wurde in Szegedin (Ungarn) mittels Stranges hingerichtet. Der Delinquent blieb äußerst ruhig. Als ihm die Schlinge um den Hals gelegt und der Fußschmel weggezogen war, verhüllte der Scharfrichter den Kopf des Mörders mit einem schwarzen Tuch. Es dauerte sieben Minuten, bis der Gehängte anscheinend leblos war. Als man ihn nach 30 Minuten, während deren der Gerichtshof das Schlupfprotokoll versah, abnahm, verkaufte der Scharfrichter den Strid zu dem Galgen in einzelnen Stücken um etliche Kronen. Das Tuch, mit dem der Kopf bedeckt war, um vier Kronen. Der Gesamterlös dieses Reliquienhändlers betrug 44 Kronen.

**\* Panik in der Untergrundbahn.** Durch Kurzschluß geriet in Paris ein Wagen der elektrischen Untergrundbahn bei der Station Avron in Brand. Es entstand eine furchtbare Panik. Die Reisenden drängten eilig aus den Wagen. Dabei wurde eine 30jährige Dame, eine Bureaugehilfin, vor den Motorwagen geschleudert, der ihr den rechten Arm zermalnte. Andere Reisende wurden zu Boden geschleudert. Zahlreiche Personen wurden verletzt.

**\* Spionier.** In München ist die Meldung eingelaufen, daß ein bayerischer Oberrealschüler in Frankreich wegen Spionageverdachts verhaftet wurde. Dieser verbrachte bei Verwandten in Frankreich seine Ferien und besichtigte dort den Exerzierplatz. Er wurde wieder in Freiheit gesetzt.

**\* Erzwingene Falschmünzerei.** Aus Petersburg wird berichtet: Auf dem deutschen Konsulat ist die Nachricht eingelaufen, daß ein deutscher Techniker namens Freilich in Chargin von den Tsinghais mit Gewalt fortgeschleppt und in ihr Lager geführt worden sei. Hier wurde er gezwungen, eine Falschmünzmaschine herzustellen, nach der russische Krebischeine hergestellt werden sollten. Dem Techniker gelang es, zu entfliehen.

**\* Kampf mit Schmugglern.** In Pico Pinero (Portugal) wurden Zollbeamte, welche nach geschmuggelten Waren sahlndeten, von Ortsbewohnern angegriffen. Es kam zu einem heftigen Kampfe, wobei 11 Personen verwundet wurden.

**\* Bomben-Explosion.** Aus Barcelona wird gemeldet: Anlässlich der Hinrichtung des Märsen der „Anmancia“ kam es zu einem Straßenlärm. Zwischen der Polizei und den Ruhestörern kam es wiederholt zu Zusammenstößen, wobei auf beiden Seiten mehrere Personen durch Revolvergeschüsse verwundet wurden. — In Barcelona explodierte auf der Straße eine Bombe, welche Schicksal anrichtete.

**\* Die „schwarze Hand“.** Vor mehr als zwei Jahren wurde in Palermo ein Beamter der New-Yorker Sicherheitspolizei, Petrosino, ein geborener Sizilianer, unter geheimnisvollen Umständen ermordet. Der Mord erregte in Italien und in Amerika großes Aufsehen, da er zweifellos auf einen Racheakt der „Schwarzen Hand“ zurückzuführen war. Von Anfang an war sich die sizilianische Polizei bewußt, daß sie einer überaus schwierigen Aufgabe gegenüberstand; jetzt erst ist auch die Untersuchung zum Abschluß gekommen. Die Anklagekammer hat alle des Mordes verdächtigen Verhafteten wegen Mangels an Beweisen aus der Untersuchung entlassen. In der Begründung wird die amerikanische Polizei scharf getadelt, weil sie die Nachforschungen nach der Vorgeschichte des Verbrechens sehr lässig betrieb und namentlich die dort zu verhörenden Zeugen nicht in der von Palermo aus gewünschten Weise befragte. Das Urteil macht in Italien lebhaftes Aufsehen, weil viele Kenner der New-Yorker Verhältnisse schon früher die dortige Polizei für das Unschickliche der verbrecherischen Gesellschaften verantwortlich gemacht

\*

## Hitze. — Unwetter. — Feuersbrünste.

**\* Berlin, 12. Aug.** Ebenso wie die Zahl der Dachstuhlbrände in Berlin haben sich die Waldbrände in der Umgegend in den letzten Tagen ungemein vermehrt.

**\* Aus Nassau, 12. Aug.** Im Regierungsbezirk Wiesbaden sind in den letzten vierzehn Tagen rund 20 Personen infolge Hitzschlags gestorben.

**\* Göttingen, 12. Aug.** In Duderstadt sind in der Stadtstraße und der Spiegelbrücke über 40 Geschäftsbau- und Wohnhäuser in Flammen aufgegangen.

begonnen. Aber unbekannt mit den Verhältnissen eines Goldgräber-Camps glaubte er, die sämtlichen rauhen Kerle, die um Rat zu ihm kamen, seien ehrlich, wo die Mehrzahl derselben doch abgefeimte Gauner und Halunken waren. Er glaubte auch, seine Gebühren seien durchaus nicht in Gefahr, er sollte aber bald eines anderen belehrt werden, denn, wenn die Sache zum Klappen kam, so waren die Klienten entweder verduftet, oder schätzten Armut vor und baten um Ausstand.

Die Anwaltspraxis in Deadwood war etwas ganz anderes wie das gleiche Geschäft in New-York, wo Herrn Charles M. Delaney Klientel sich aus den ersten Kreisen rekrutierte. Dort hatte Delaney junior als scharfzüngiger, gewippter Kopf gegolten, der sicher Karriere machen würde. Er hatte dies auch selbst von sich geglaubt und war jetzt etwas niedergedrückt, als er am Ende eines Monats andauernder Praxis sein Bargeld bedeutend geschmolzen und sich außer Stande sah, irgend etwas von den verschiedenen Außenständen einzutreiben.

Von Natur aus sanguinisch veranlagt und mit einer ziemlichlichen Dosis Selbstvertrauen ausgerüstet, war er jedoch nicht so leicht zu entmutigen.

Schließlich sind es doch nicht alle Gauner gewesen“, sagte er zu Ruth, als sie nebeneinander auf der Bettante in dem winzigen Zimmerchen saßen, wofür sie so teuer bezahlen mußten, und gemeinschaftlich die Bilanz des ersten Monats in Deadwood zogen. „Zum Beispiel Jasper! Was konnte wohl ehrlicher und blöderer sein, als seine offenerbige Erklärung gleich zu Anfang, Geld habe er nicht, wenn ich die Sache aber aufnehmen wolle und gewänne, sollte ich die Hälfte mitnehmen. Und hatte auch schon die regelrecht ausgelegte Urkunde darüber bei sich! Das ist eine ehrliche,

alte Haut; und wir werden gewinnen, Ruth, solst sehen, wir gewinnen, dessen bin ich sicher. Dann, Liebchen, bist du eine reiche Frau. Uebrigens glaube ich, du wartest doch besser dies Glück nicht erst ab, bis du dir etwas Süßes kauft. Komm, Herz, geh und hole dir etwas Süßes. Solst gegen die übrigen Frauen nicht zurückstehen!“

Aber in diesem Punkte verhielt Ruth sich hartnäckig absehbend. Der Monat, der für ihren Gatten so unrentabel verfloßen, war für sie nicht so unrentabel gewesen. Zwar hatte ihr das Leben und Treiben auf den Straßen noch oft einen Stich ins Herz gegeben und die Rote in die Wangen getrieben, doch hatte sie auch einige angenehme Bekanntschaften unter den Frauen und Töchtern derjenigen gemacht, die Abenteuerlust und Unternehmungsgelbst nach Deadwood gebracht hatten. Der Verfall ihres Gatten und ihre eigene Erscheinung sprachen zu ihrer Empfehlung; die Tonangebenden Deadwoods hatten Ruth als Besuche gemacht und sie in ihre Zirkel aufgenommen.

Sollte jemand die Existenz so zivilisierter Einrichtungen wie „Tonangebende Kreise“ und „bessere gesellschaftliche Zirkel“ in einem so abgelegenen Goldgräber-Camp bezweifeln, so hätte er nur die vielen elegant gekleideten Damen sehen müssen, die bei „Frau Delaney“ ihre Karten abgaben. Das Empfangszimmer des Hotels funktete nur so von Diamanten; Diamanten an Colliers, Broschen, Armbändern, Ringen, Ketten, kurz Diamanten überall.

Weder ihre Juwelen, noch ihre eleganten Kostüme interessierten Ruth, sondern einzig und allein der Umstand, daß alle und jede eine Geschichte hatten, deren Romanität sie anzog. Die Eine war auf der Herreise von Indianern gefangen genommen und gerade noch

## Dritskrankentasse Hochheim Nr. 8.

Donnerstag, den 17. ds. Mts., nachmittags 1-5 Uhr wird das Krankengeld für die Dritskrankentasse Hochheim a. M. hier im Taunus erhoben.  
Der Vorstand.

### Bereins-Nachrichten:

Gesangverein „Sängerbund“. Montag abend punkt 9 Uhr Singstunde im „Hirsch“. Vollständiges Erscheinen ist nötig.  
Stenographen-Verein „Gabelsberger“. Die Übungsstunden fallen aus bis zum Monat Oktober.  
Arbeitergesangverein „Frisch auf“. Donnerstag Abend Gesangstunde im Taunus in Eddersheim. Abfahrt 9 Uhr.  
Humor. Musikgesellschaft „Vnra“. Jeden Mittwoch Abend 9 Uhr Musikstunde bei Adam Becker.  
Gesangverein „Volkssängerbund“. Samstag Abend 9 Uhr Generalversammlung im Gasthaus zum Taunus. Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

## Persil Liebhaber

signiert sich hervor-  
ragend für

**Kinderwäsche,**  
deren oft scharfen  
Geruch es beseitigt,  
ebenso für

**Krankenwäsche,**  
da es stark desin-  
fizierend wirkt, Blut,  
Eiter und sonstige  
hartnäckige Flecken  
beseitigt.

Garantiert unschädlich.

Erhältlich

nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF.

Ausschlag Fabrikanten

auch der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda

eines zarten, reinen Gesichtes m.  
kostigem jugendlichem Aussehen  
u. blendend schönem Teint ge-  
brauchen nur die echte  
Stedenpferd-Vitienmilch-Seife  
von Bergmann & Co., Radebeul  
Preis à St. 50 Pf., ferner macht der  
Vitienmilch-Cream Dada  
rote und spröde Haut in einer  
Nacht weich und sammetweich.  
Tabe 50 Pf.

in der Apotheke.

Bahnhoftstraße 13 ist eine

**Parterre-**

**Wohnung**

(4 Zimmer, Küche u. Man-  
sarde nebst Zubehör) per  
15. August zu vermieten.

Näher. bei Zaf. Hilt. Hinterhaus.

## Tüchtiges Mädchen

für Haushalt, sowie

## tüchtiger Knecht

bei hohem Lohn per sofort gesucht. Zu melden bei  
Feldhüter Michel, Flörsheim.

## Ba. schöne Birnen

per Pfund 15 Pf.

sind zu haben bei

Joseph Michel,

Bleichstraße 11.



### Nur in dieser Packung

mit Schutz-Mark-Kaminfegerkänen  
Sie das echte wegen seiner hübschen  
Geschenk-Beilage

so beliebte **Dr. Gentner's**  
Veichenseifenpulver

**Goldperle**

erhalten.

All-Fabrikant: Carl Gentner - Gießen.

## Flechten

schwache und trockene Schuppenflechte,  
deroph. Ekzeme, Hautausschläge aller Art

## offene Füße

Belästigen, Juckgeschwüre, Aderheine, böse  
Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;  
wer bishervergeblich hoffte

geheilt zu werden, mache noch einen Versuch  
mit der besten bewährten

**Rino-Salbe**

frei v. schädl. Bestandtl. Doz. M. 1,15 u. 2,25.  
Dankschreiben gehen täglich ein.  
Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot  
u. Ps. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.

Fälschungen weisen man zurück.  
Zusammens.: Wachs, Öl, Terpentin je 25 A,  
Birkent. 3,8, Eigelb 20,0, Salicyl, Bors. je 1,8.  
Zu haben in den Apotheken.

Niederlage:

Apotheke zu Flörsheim.

## Wohnungen.

In meinem Hause Untermainstraße 21 — früher Pelz-  
fabrik — sind 2 kleine Wohnungen ebener Erde, welche  
auch zu einer Wohnung vereinigt werden können, billig  
zu vermieten. Wilh. Dienst sen., Hauptstraße 46.

## Bapier Wäsche

Marke  
„Herzog“

empfiehlt

Bapierhandlung

H. Dreisbach.

Normalhemden

Vorgerückter Saison halber empfehle

Schürzenstoffe

## ◆◆ Kleider-Kattune ◆◆

◆◆ Mousline u. ◆◆

## ◆◆ Kleiderbaumwollstoffe ◆◆

zu ganz besonders billigen Preisen.

**D. Mannheimer,**

Flörsheim a. M.  
Hauptstraße

Handtücher

vis-à-vis der Porzellanfabrik von W. Dienst.

Schürzendruck

# Bergament=



# Bapier

## in drei verschiedenen Stärken

empfiehlt

## Bapierhandlung H. Dreisbach

In grösster Auswahl:

Braune Herrenstiefel  
Br. Damenstiefel u. Halbschuhe  
Br. u. weisse Kinderstiefel

Spangenschuhe

Sandalen

braune u. weisse Turnschuhe u. Stiefel  
in allen Grössen.

Schuhwarenhaus **Simon Kahn**

Flörsheim a. M.  
Obermainstrasse 13.

Schwarze Stiefel mit u. ohne  
Lackkappen  
für Herren, Damen  
und Kinder

Damenhalbschuhe mit u. ohne  
Lackkappen

33%

verdienen Sie, wenn Sie meine  
**Herrensegeltuch-Schuhe**  
laufen; dieselben kosten

früher Mk. 4.50,  
jetzt Mk. 3.00.

Frisch eingetroffen:

Eine Partie

**Kinder-Obren- u. -Spangenschuhe**

in rot, braun u. schwarz  
zu 75 Pf.

**Lacklederschuhe**

zu 95 Pf.

Schuhhandlung

**Joh. Lauck IV.**

ff. Frankfurter Würstchen  
Frankfurter Wurstwaren  
rohen u. gekochten Schinken

im Aufschnitt  
pa. Schweineschmalz u. Wurstfett, Dörrfleisch etc.  
empfiehlt

**Franz Racky, Eisenbahnstrasse**

## Achtung!

Zur Saison bringe mein

## Künstliches Wasser

und Limonade in empfehlende Erinnerung. —  
Liefere sämtl. Naturwasser wie Emser Kränchen, Kar-  
bader, Aronthaler, Ober- und Niederseilerer usw.

Prima Ciffig per Liter 15 Pf

Jaf. Bauer, Flörsheim, Eisenbahnstr.